

# Große Steigerungen und majestätische Klänge

Göttinger Erstaufführung: Jacobi-Kantorei unter Stefan Kordes singt „Messa per Rossini“

VON MATTHIAS KÖRBER

Am Sonntag hatte die „Messa per Rossini“ in Göttingen Premiere: Zum ersten Mal erklang das Chorwerk mit der ungewöhnlichen Entstehungsgeschichte in der Universitätsstadt. Kantor Stefan Kordes leitete in der voll besetzten Jacobikirche eine denkwürdige Aufführung mit der Jacobi-Kantorei, dem Göttinger Sinfonie Orchester und Gesangsolisten.

Die Totenmesse zu Ehren Gioachino Rossinis ist ein musikgeschichtliches Kuriosum: Nicht weniger als 13 Komponisten waren an ihrer Erstellung beteiligt, unter ihnen Giuseppe Verdi, der Initiator des Projekts. Die geplante Uraufführung platzte, und das Werk geriet in Vergessenheit. Erst Dirigent Helmuth Rilling entriess die romantische Messe einem hundertjährigen Dornröschenschlaf, führte sie 1988 auf und veröffentlichte sie auf CD.

Es ist ein Abend der großen Steigerungen und majestätischen Klangmassierungen. Und der glänzenden Einzelleistungen: Statt einer Posaune ruft im „Tuba mirum“ eine ganze Batterie von Bläsern zum Weltgericht – schweres Blech, gegen das Andreas Scheibner mit sonorem, klar geführtem Bass ansingt (außerdem in einer Basspartie zu hören: Christian Neofotistos). Zu einem anfangs lyrischen Duett finden Traudl Schmaderer (Sopran) und Ni-



Romantische Messe aus Dornröschenschlaf geweckt: Jacobi-Kantorei singt „Messa per Rossini“.

Heller

cole Dellabona (Alt) im „Quid sum miser“ zusammen, erheben ihren klangschönen Gesang über die anwachsenden Orchesterwogen. Die große Überraschung ist aber der kurzfristig für den erkrankten Rainer Thomsen eingesprungene Tenor Clemens Lösch-

mann, der seine Stimme geschmeidig und mit viel Ausdruck führt, sie bis in die Höhen hinein mit tenoralem Glanz erfüllt („Ingemisco tanquam reus“).

Eine breite Ausdruckspalette fordert Stefan Kordes seiner Jacobi-Kantorei ab: das reicht von

der Furcht erregenden Attacke („Dies Irae“) über festlichen Jubel und wuchtige Chorfugen („Sanctus“ und „Lacrimosa“) bis zu flehentlichem Bitten („Oro supplex et acclinis“), und zeugt immer von hervorragender Chorarbeit. Mit dem Beitrag Verdis („Libera me“) und

der schönen, samtigen und zugleich glockenklaren Sopranstimme Traudl Schmadereis endet die Messe. Atemlose Stille dann, in die das Geläut der großen Glocke von St. Jacobi hineintönt. Dann der tosende Applaus des Publikums, der schier kein Ende nehmen will.